

QFC CSR-Info 55-2016

Von Helmut Krodel und Peter Schmitt

Globale Risiken 2016

Abschottung , schnellere Erwärmung, Wassermangel, Cyberattacken

Auf dem 46. Weltwirtschaftsforum in Davos-Klosters, Schweiz, diskutierten vom 20. - 23. Januar 2016 Staats- und Regierungschefs, führende Unternehmensvertreter, sowie Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft in 300 Konferenzen und Workshops die globalen Herausforderungen und Globalen Risiken, die sich Politik, Gesellschaft und der Wirtschaft stellen.

The Global Risks Report 2016, 11th Edition

Zu dem Jahrestreffen in Davos wurde der *Global Risks 2016* Bericht von dem Weltwirtschaftsforum mit Unterstützung der strategischen Partner Marsh & McLennan Companies und Zürich Insurance Group erstellt. (link zum Bericht einfügen – Anlage1) Nachfolgend dokumentieren wir Auszüge aus dem newsletter des Weltwirtschaftsforums zur Vorstellung des Global Risk Report 2016 sowie einige Schaubilder aus dem Bericht (Global Risks 2016).

Die wesentlichen Elemente des Berichtes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

„• Ob Umweltschutz, internationale Sicherheit oder die kommende vierte Revolution: Die Eintrittswahrscheinlichkeit von Risiken nimmt im Jahr 2016 zu

- Deutsche und Schweizer Unternehmer sehen Cyberattacken als größtes Geschäftsrisiko
- Ein Versagen der Klimapolitik stellt das folgendschwerste globale Risiko dar
- Unfreiwillige Migrationsströme wird als wahrscheinlichstes Risiko eingeschätzt.“

Bei allen Risiken, so die 11.Ausgabe des Global Risk Report 2016, - ob umweltbezogen, gesellschaftlich, wirtschaftlich, geopolitisch oder technologisch – ist die Eintrittswahrscheinlichkeit gestiegen und wird voraussichtlich die globale Agenda in diesem Jahr bestimmen.

Für den 2016-Report bewerteten 750 Fachleute 29 verschiedene globale Risiken hinsichtlich ihrer Auswirkungen und ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit innerhalb der nächsten 10 Jahre.

Folgenschwerstes Risiko 2016: Versagen der Klimapolitik

Als potenziell folgenschwerstes Risiko im Jahr 2016 wurde das **Versagen der Klimapolitik** eingeschätzt. Erstmals seit der Erstauflage des Berichts 2006 steht damit ein Umweltrisiko an der Spitze der Rangliste:

Die fünf wichtigsten Risiken hinsichtlich ihrer Auswirkungen

1. Versagen der Klimapolitik
2. Massenvernichtungswaffen
3. Wasserkrisen
4. unfreiwillige Migrationsströme
5. Energiepreisschocks

Die fünf wichtigsten Risiken hinsichtlich ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit

1. unfreiwillige Migrationsströme
2. extreme Wetterereignisse
3. Versagen der Klimapolitik
4. zwischenstaatliche Konflikte mit regionalen Auswirkungen
5. Naturkatastrophen

Nachfolgendes Schaubild zeigt die Entwicklung der Risikolandschaften im Zeitraum von 2007 - 2016

Figure 1.1.1: The Evolving Risks Landscape, 2007–2016



Source: World Economic Forum 2007–2016, *Global Risks Reports*.

Global Risks 2016, S.11

„Noch nie in den elf Jahren, in denen der Bericht globale Risiken bisher erfasst hat, hat es eine so breit gefächerte Risikolandschaft gegeben“, so das Weltwirtschaftsforum in einer Presseerklärung zu dem Bericht.

„Erstmals sind vier der insgesamt fünf Kategorien – namentlich Umwelt, Geopolitik, Gesellschaft und Wirtschaft – unter den fünf folgenschwersten Risiken vertreten. Lediglich technologische Risiken kommen unter den Top 5 nicht vor. Als Spitzenreiter dieser Kategorie belegen Cyberangriffe den 11. Platz bei Eintrittswahrscheinlichkeit und Auswirkungen.“

50 % mehr Flüchtlinge als 1940

„Diese Bandbreite zeigt sich in einer Zeit, in der globale Risiken sich immer stärker zu manifestieren scheinen. Durch die Klimaerwärmung hat die weltweite mittlere Oberflächentemperatur 2015 nach bisherigen Erkenntnissen voraussichtlich erstmals den Meilenstein von 1 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau erreicht. Weltweit waren 2014 nach Angaben des UNCHR 59,5 Millionen Menschen auf der Flucht, fast 50 % mehr als 1940.

Das nachfolgende Schaubild zeigt die regionale Perspektive der Globalen Risiken nach ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit:

Figure 3: The Most Likely Global Risks 2016: A Regional Perspective



Source: Global Risks Perception Survey 2015.

Note: Respondents were asked to select the three global risks that they believe are the most likely to occur in their region. For legibility reasons, the names of the global risks are abbreviated; see Appendix A for the full name and description. Oceania is not displayed because of the low number of respondents.

Global Risks 2016, S.3

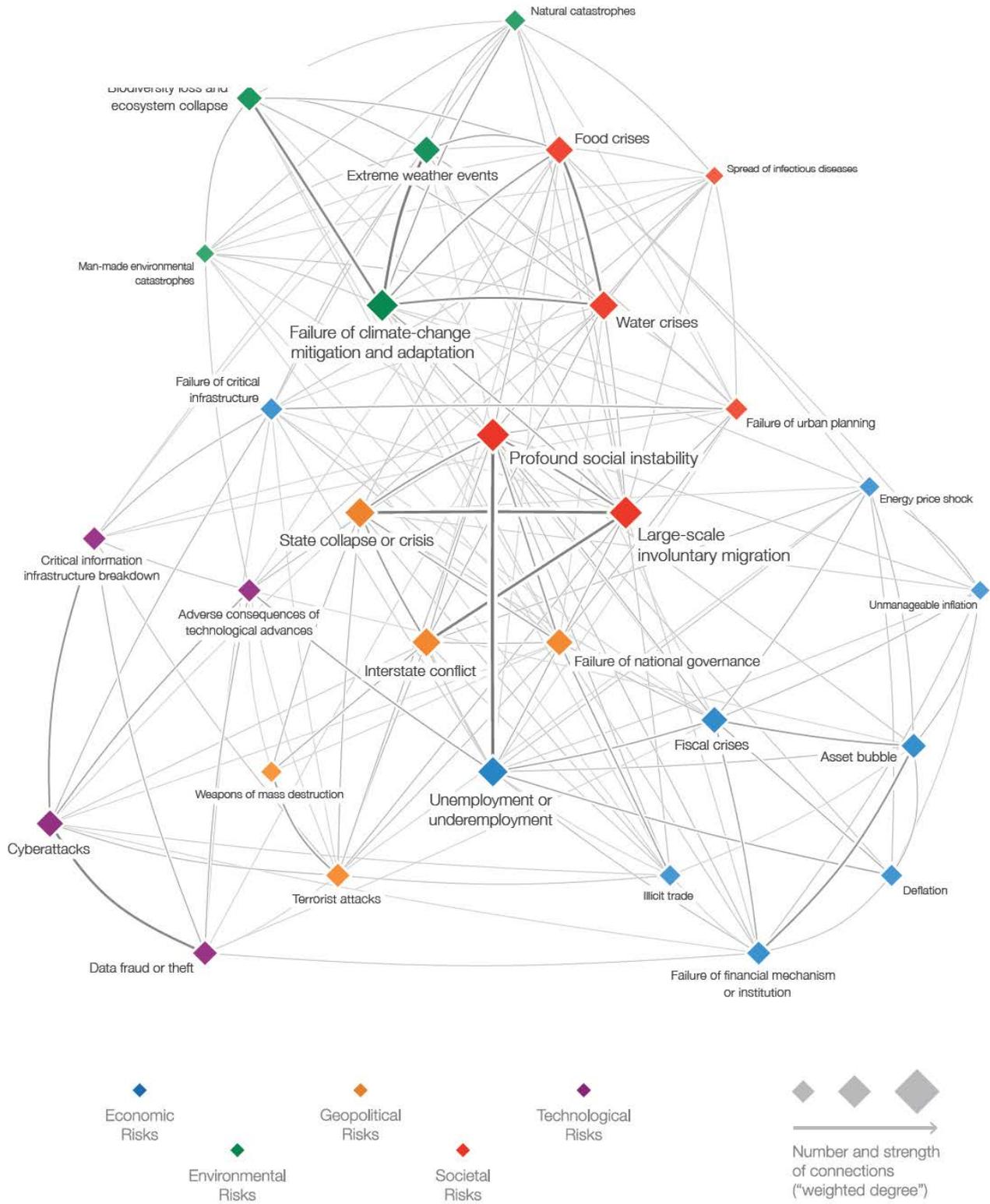
Die am stärksten verknüpften Risiken: Soziale Instabilität und Arbeitslosigkeit

Die Daten des Berichts ergeben für alle Risiken eine durchweg höhere Eintrittswahrscheinlichkeit: Bei allen gemessenen Risiken, ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in den vergangenen drei Jahren gestiegen.

Die Datenlage spricht hier für eine immer stärkere Verknüpfung der Risiken: Einige wenige Schlüsselrisiken üben insgesamt großen Einfluss aus. Am oberen Ende der Skala stehen 2016 als am stärksten verknüpfte Risiken **massive soziale Instabilität** und **strukturelle Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung**.

Nachfolgendes Schaubild zeigt wie die einzelnen Risiken miteinander in Verbindung stehen:

Figure 2: The Global Risks Interconnections Map 2016



Source: Global Risks Report 2016
 Note: Survey respondents were asked to identify between three and six pairs of global risks they believe to be most interconnected. See the Global Risks Report 2016, Appendix B for more details. To ensure legibility, the names of the global risks are abbreviated; see the Global Risks Report, Appendix A for the full name and description.

Global Risks 2016, S.4

Klimawandel wird Migration verstärken

Das Wissen um solche Zusammenhänge ist für Entscheidungsträger eine große Hilfe bei der Krisenplanung und der Priorisierung von Maßnahmen. „Wir wissen, dass der Klimawandel andere Risiken wie Migration und Sicherheit verschärft, aber das sind keineswegs die einzigen Zusammenhänge, die sich rasant entwickeln und oftmals unberechenbare Auswirkungen auf Gesellschaften haben. Maßnahmen zur Entschärfung solcher Risiken sind zwar wichtig, entscheidend aber ist Anpassung“, so Margareta Drzeniek-Hanouz, Head of Global Competitiveness and Risks des Weltwirtschaftsforums. (...)

Umweltrisiken haben in der globalen Risikolandschaft 2016 eine besondere Bedeutung erlangt. Die Einkommensschere, die 2014 die wichtigste Rolle spielte, spiegelt sich dieses Jahr in der zunehmenden Verknüpfung von sozialer Instabilität und struktureller Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung einerseits sowie nachteiligen Konsequenzen des technischen Fortschritts andererseits.“

46 % der Beschäftigten weltweit in prekären Arbeitsverhältnissen

In seinem “World Employment and Social Outlook Trends 2016” (link einfügen, Anlage 2) hatte das International Labour Office, einen Tag vor Beginn des Weltwirtschaftsforums, aktuelle Zahlen veröffentlicht.

Demnach hat sich 2015 weltweit die Arbeitslosigkeit um 1 Million auf 197 Millionen Menschen erhöht.

In prekären Arbeitsbedingungen arbeiten ca. 1.5 Milliarden Menschen, dies sind über 46 % der Gesamtbeschäftigten weltweit.

In Süd-Asien und Sub-Sahara-Afrika liegt dieser Anteil sogar bei 70 %.

327 Millionen arbeitende Menschen leben in extremer Armut

2015 lebten 327 Millionen beschäftigter Menschen in extremer Armut, d.h. sie verdienten weniger als 1.9 US-Dollar / Tag.

967 Millionen Menschen lebten in moderater Armut bzw. an der Armutsgrenze, sie verdienen zwischen 1.9 US-Dollar und 5 US-Dollar pro Tag. (World Employment and Social Outlook Trends 2016, Summary, S. 2ff.)

Politische Instabilität schafft Unsicherheit bei strategischen Entscheidungen der Unternehmen

„Durch Ereignisse wie die Flüchtlingskrise und Terroranschläge in Europa ist die globale politische Instabilität so hoch wie seit dem Kalten Krieg nicht mehr. Das prägt immer stärker eine Atmosphäre der Unsicherheit in der internationale Unternehmen zunehmend ihre strategischen Entscheidungen treffen müssen.“

Noch wie war es so wichtig, dass sich Führungskräfte damit auseinandersetzen, welche Konsequenzen diese Risiken für Wirkungsradius, Ruf und Lieferketten ihrer Unternehmen haben“, so John Drzik, President Global Risks and Specialities von Marsh.

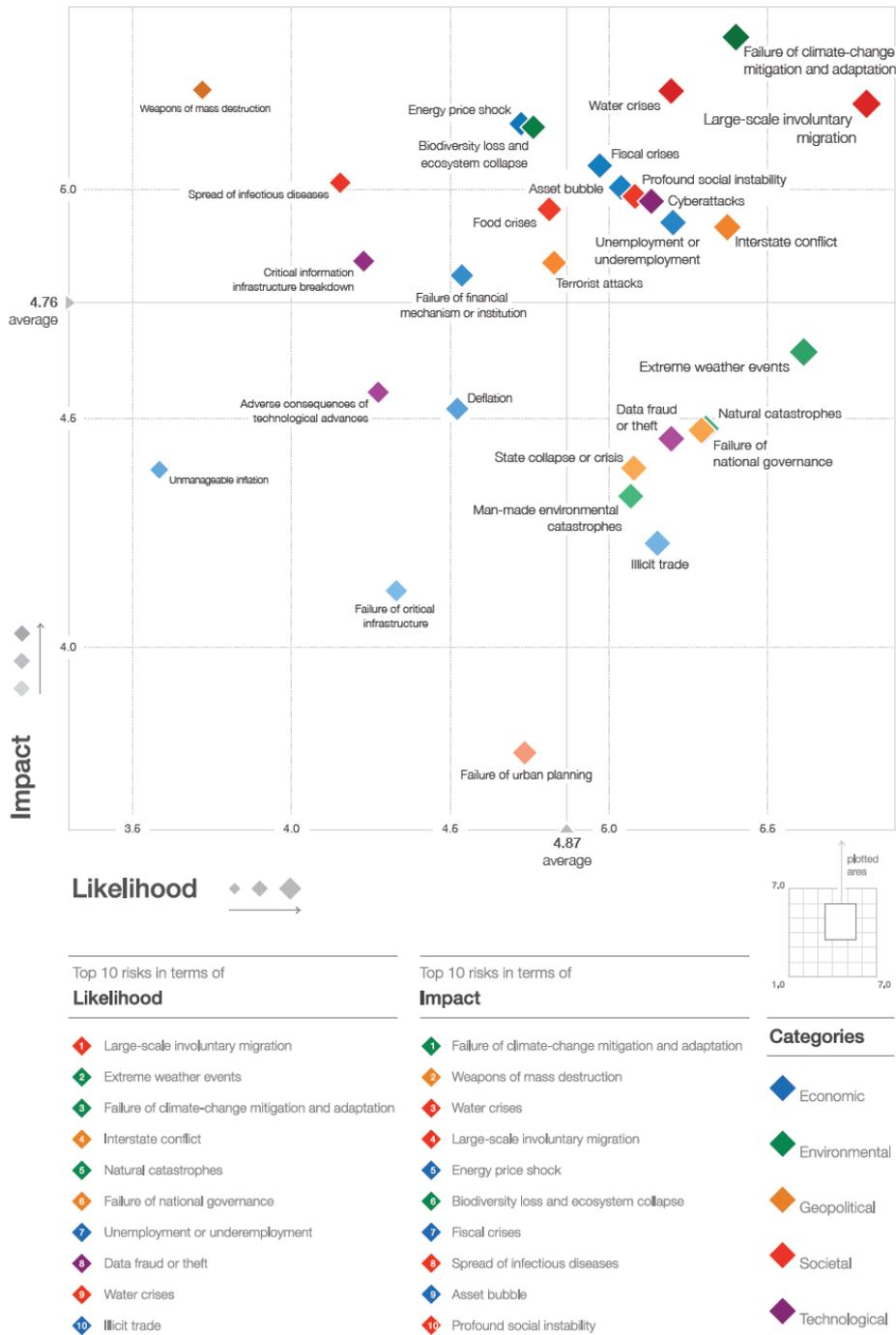
Klimawandel verschärft mehr Risiken

„Der Klimawandel verschärft mehr Risiken als jemals zuvor – Wasser- und Nahrungsmittelknappheit, eingeschränktes Wirtschaftswachstum, schwächerer gesellschaftlicher Zusammenhalt und zunehmende Sicherheitsrisiken. Gleichzeitig erhöhen sich durch die geopolitische Instabilität die Risiken für Unternehmen, dass Projekte abgesagt, Lizenzen widerrufen, die Produktion unterbrochen, Vermögenswerte beschädigt und der grenzüberschreitende Geldverkehr eingeschränkt werden. Politische Konflikte wiederum erschweren es, die Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen. Sie beeinträchtigen die politische Zusammenarbeit und binden Ressourcen, Innovation und Zeit, die besser für die Bekämpfung des Klimawandels und die Prävention eingesetzt werden könnten“, sagt Cecilia Reyes, Chief Risk Officer von Zurich Insurance Group.

Nachfolgendes Schaubild zeigt die Globale Risikolandschaft 2016 mit einzelnen Risikokategorien nach ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und ihren Auswirkungen

Resilience Insights

Figure 1: The Global Risks Landscape 2016



Source: Global Risks Report 2016

Note: Survey respondents were asked to assess the likelihood and impact of the individual risks on a scale of 1 to 7; 1 representing a risk that is not likely to happen or have impact, and 7 a risk that is very likely to occur and have massive and devastating impacts. See the Global Risks Report 2016, Appendix B, for more details. To ensure legibility, the names of the global risks are abbreviated; see the Global Risks Report 2016, Appendix A, for the full name and description.

Mit seiner Analyse von Risikozusammenhängen beleuchtet der Bericht 2016 auch drei Bereiche, in denen sich globale Risiken potenziell auf Gesellschaften auswirken können. Diese sind das Konzept des einerseits „ermächtigten“ und andererseits „entmündigten“ Bürgers, die Konsequenzen des Klimawandels für die Nahrungsmittelsicherheit und die potenzielle Bedrohung des sozialen Zusammenhalts durch Pandemien.

Zum zweiten Mal enthält der Global Risk Report auch länderspezifische Daten dazu, wie Unternehmen globale Risiken in ihren jeweiligen Ländern einschätzen. Die diesjährige Analyse legt sowohl bei Industrie- als auch bei Schwellenländern bestimmte Muster offen. Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung zeigt sich in mehr als einem Viertel der 140 untersuchten Länder als bedenklichstes Risiko für die Unternehmenstätigkeit. Vor allem zwei Regionen – Subsahara-Afrika und Nahost/Nordafrika – bewerten dies als größtes Risiko.“ (World Economic Forum, news release, Global Risks Report 2016)

Oxfam-Studie: Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer

62 Superreiche besitzen so viel wie die ärmeren 3.6 Milliarden Menschen

Oxfam, der internationale Verband von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen, hatte zum Weltwirtschaftsforum in Davos eine Studie unter dem Titel „An Economy for the 1 % - How privilege and power in the economy drive extreme inequality and how this can be stopped“ (link zur Oxfam-Studie einfügen, Anlage 3) (Oxfam 2016) veröffentlicht.

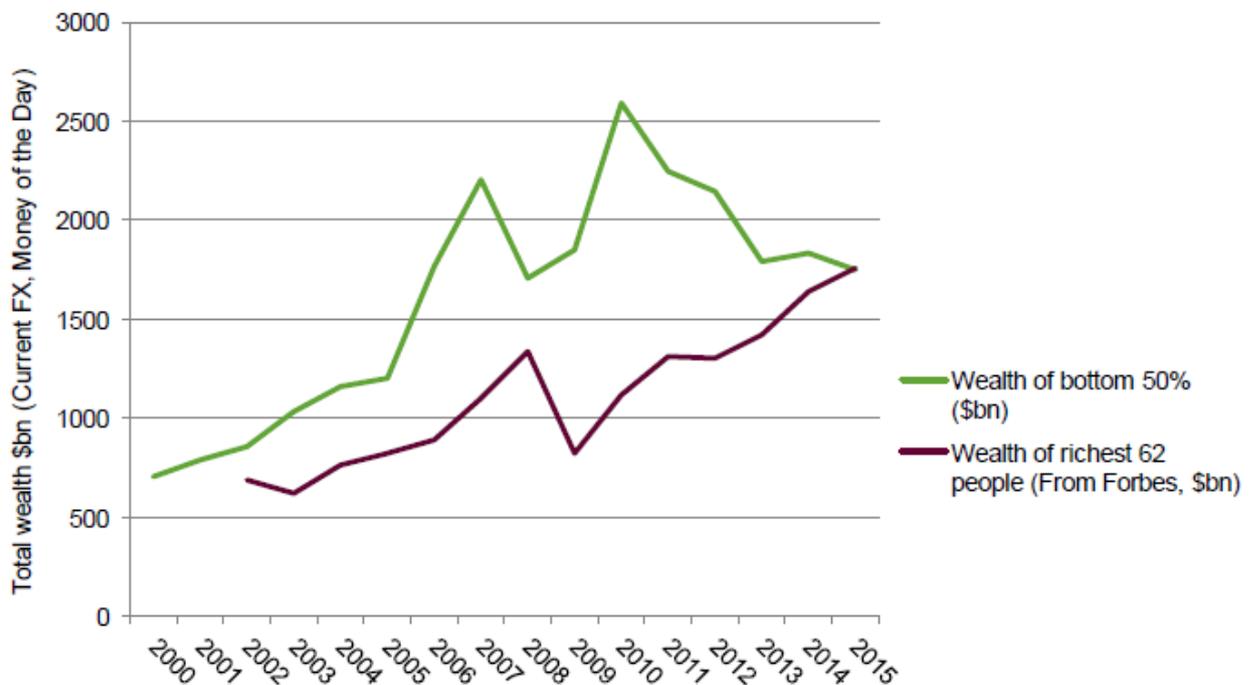
Nach der neuen Studie wird die Kluft zwischen Arm und Reich weiterhin größer: so besitzt das reichste Prozent der Weltbevölkerung (ca. 70 Millionen Menschen) mehr als die restlichen 99 Prozent zusammen (ca. 7 Milliarden Menschen).

62 Einzelpersonen besitzen derzeit soviel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung (ca. 3.6 Milliarden Menschen). Vor 5 Jahren waren dies noch 388 Einzelpersonen..

Das Vermögen dieser 62 Superreichen hat sich in den vergangenen 5 Jahren um 542 Milliarden US-Dollar, entsprechend um 44 %, auf 1760 Milliarden US-Dollar erhöht.

Nachfolgendes Schaubild zeigt die Entwicklung des Vermögens der reichsten 62 Menschen, sowie der Ärmsten 50% der Weltbevölkerung, seit dem Jahr 2000:

Figure 3: The wealth of the richest 62 individuals continues to grow, while that of the poorest half of the world stagnates



Sources: Wealth of the bottom 50 percent from Credit Suisse, 'Global Wealth Databook 2015'. Data on the net wealth of the richest 62 individuals from Forbes' annual list of billionaires.

Oxfam 2016, S.11

Die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung hat seit 2010 ca. 1000 Milliarden US-Dollar an Vermögen verloren, ein Rückgang von 41 %, so der Bericht. Im gleichen Zeitraum ist die Weltbevölkerung um ca. 400 Millionen Menschen gewachsen.

Auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos wurde auch über die Umsetzung der im September 2015 beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen geredet.

Eines der Ziele ist die Beseitigung der extremen Armut bis 2030.

Derzeit sind 7600 Milliarden US-Dollar an Vermögen „Offshore“ angelegt. Würde auf dieses Vermögen Steuern gezahlt, hätten die Regierungen 190 Mrd. US-Dollar pro Jahr mehr an Steuereinnahmen.

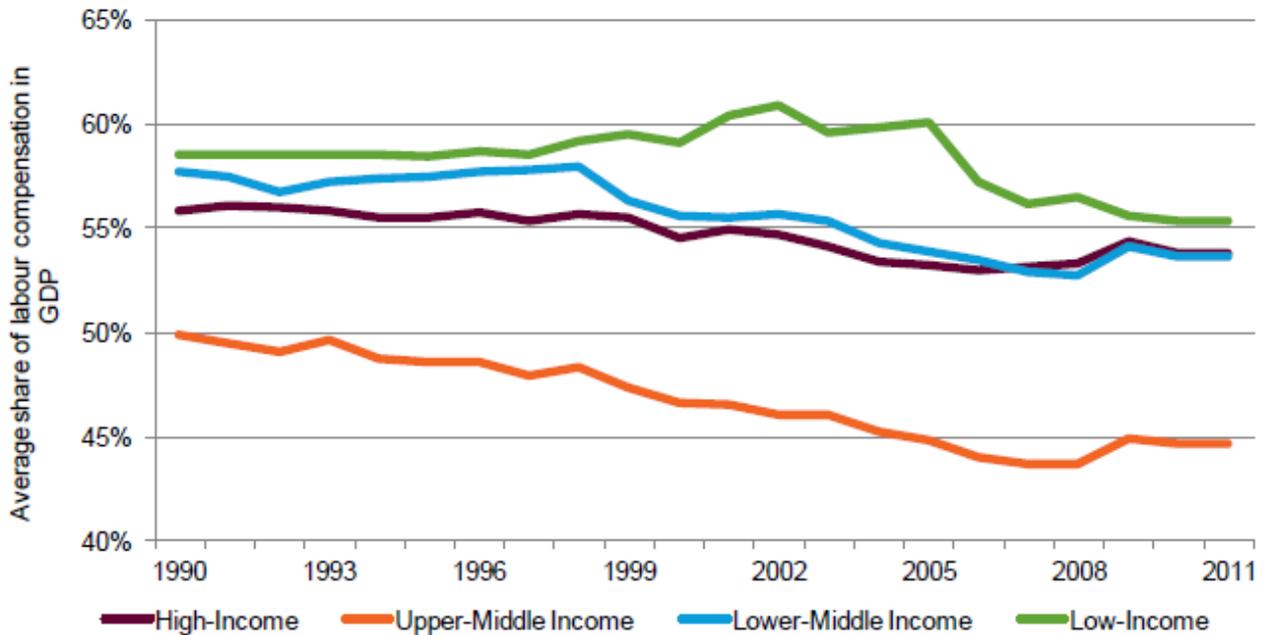
Den Entwicklungsländern gehen durch Steuerhinterziehung jährlich ca. 100 Milliarden an Steuereinnahmen verloren.

Unternehmen haben ihre Investitionen in Steueroasen zwischen 2000 und 2014 vervierfacht. 188 der weltweit führenden 201 Unternehmen haben eine Präsenz in diesen Steueroasen.

Als einer der Schlüsselfaktoren für die steigende Ungleichheit sieht Oxfam den sinkenden Anteil der Arbeitseinkommen am jeweiligen Bruttoinlandsprodukt.

Nachfolgendes Schaubild zeigt wie über einen Zeitraum von über 20 Jahren die Anteile der Arbeitseinkommen in Ländern mit verschiedenen Einkommenslevel durchweg gesunken sind.

Figure 4: Labour income as a share of GDP in countries of different income levels, 1988–2011



Source: Penn World Table. R.C. Feenstra, R. Inklaar and M.P. Timmer (2015) 'The Next Generation of the Penn World Table' forthcoming *American Economic Review* available for download at www.nadac.net/nwt

Oxfam 2016, S.13

Einkommensschere geht auch in Deutschland auseinander

In diesem Jahr wird die Bundesregierung nach einem Beschluss des Bundestages den fünften Armut- und Reichtumsbericht veröffentlichen.

Erste Zahlen belegen bereits, dass auch in Deutschland die Einkommensschere weiter auseinander geht.

2013 verfügten die reichsten 10 Prozent der Haushalte über 51.9 Prozent der Nettovermögen. Im Jahr 1998 verfügten diese 10 Prozent der Haushalte noch über 45.1 Prozent.

Die unteren 50 Prozent der Haushalte verfügten 2013 über 1 Prozent des Nettovermögens, 1998 waren es noch 2.9 Prozent (vgl. Rhein-Neckar-Zeitung, vom 25.01.2016)

Abschließende Anmerkung :

Gewerkschaften – die Stimme der sozialen Gerechtigkeit in Davos

" Trotz aller Diskussionen und Debatten, unsere Zukunft wird nicht in Davos bestimmt. Sie wird auf dem Boden entschieden, durch unseren alltäglichen Kampf weltweit Beschäftigte zu organisieren und gewerkschaftliche Macht aufzubauen und durch unsere Fähigkeit für einen nachhaltigen Wandel, gute Qualitätsjobs mit existenzsichernden Löhnen und dem Recht sich in einer Gewerkschaft zu organisieren, zu mobilisieren.“

Jyrki Raina, Generalsekretär IndustriAll Global Union, in:

http://www.industrialunion.org/unions-voice-of-social-justice-in-davos?utm_source=Newsletters+in+english&utm_campaign=0d7f493b9d-IndustriALL_Work_1_January_2016&utm_medium=email&utm_term=0_65751b77d5-0d7f493b9d-10737381